



Betriebszeitung Werk für Fernmeldewesen „HF“ / Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

3. Jahrgang

19. Mai 1952

Nummer 8

Unsere Antwort auf den Bonner Terror:

Neue Selbstverpflichtungen

Am Sonntag schoß die Lehrpolizei in Essen auf friedlich demonstrierende Jugendliche. Der junge Münchener Philipp Müller ließ unter den Kugeln der Soldateska sein Leben. Zwei weitere Jugendliche wurden lebensgefährlich verletzt. Diese Bluttat hat bei allen aufrechten Deutschen große Erregung ausgelöst. Philipp Müller ist das erste Todesopfer des Generalkriegsvertrages. So wie diesmal die Jugend mit Pistolen und Gummiknüppeln auseinander geschlagen wurde, so soll es nach der Unterzeichnung des Generalkriegsvertrages allen Deutschen ergehen, die für den Frieden und die Einheit Deutschlands eintreten.

Aber so begann es schon einmal. Auch Hitler begann zuerst mit der Verfolgung der KPD. Dann wurden die SPD und die Gewerkschaften und letzten Endes alle fortschrittlichen Organisationen zerschlagen. Das Ende dieses Weges haben wir alle selber miterlebt. Das darf nicht noch einmal geschehen!

Nach Bekanntwerden der ungeheuerlichen Bluttat in Essen fanden in vielen Kostenstellen Protestversammlungen statt. Die Kollegen der Kst. 563 und vieler anderer Kostenstellen beschlossen, eine Geldsammmlung für die westdeutschen Patrioten durchzuführen. In der Kathode übernahmen zahlreiche Kolleginnen und Kollegen neue Selbstverpflichtungen

und brachten damit ihren Protest gegen das schändliche Vorgehen der Lehrpolizei in Essen zum Ausdruck. Alle 30 Kollegen der Kst. 030 des Hauptwerkes verpflichteten sich, eine Aufbauschicht für den Neuaufbau Berlins zu leisten, 14 unserer technischen Zeichnerlehrlinge verpflichteten sich ebenfalls, eine Aufbauschicht beim Neuaufbau zu leisten. Auf Einladung der BGL wer-

Wir werden nicht zusehen

Eines Tages hatte Manfred es satt. Das ganze Jahr hatte er sich nun in seinem Garten gequält, und immer, wenn die Erntezeit kam, hatte er das Nachsehen. So ging's nicht weiter. Wenn es auch nicht leicht war, das Geld für den Zaun aufzubringen, es mußte sein. So baute Manfred einen Zaun um seinen Garten, und siehe da, von jetzt ab ließen die Diebe den Garten in Ruhe, und Manfred konnte jetzt ernten, was er gesät hatte.

Ein riesiger Garten ist unsere Deutsche Demokratische Republik. Die Stahlwerke, die Kohlengruben, die aus den Trümmern neu entstandenen Werke und die stolzen Gebäude der Neubauern auf dem ehemaligen Gutsland, sie reizen die Adenauer, Heuß und Konsorten in Bonn und ihre Hinter-

den drei verletzte Teilnehmer der Demonstration einen vierwöchigen Erholungsurlaub in unserem Ferienheim Neue Mühle verleben.

Jeder weiß, wenn es nach Adenauer geht, dann wird in ganz Westdeutschland die Lehrpolizei schalten und walten können, wie es ihr beliebt. Dieser Terror soll sich gegen alle richten, die für die Einheit Deutschlands und den Abschluß eines Friedensvertrages eintreten. Damit sollen die Voraussetzungen für die Entfesselung des amerikanischen Krieges in Europa geschaffen werden. Noch fester werden wir uns hinter die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik stellen. Was wir uns mühselig erarbeitet haben, werden wir uns durch keinen Adenauer nehmen lassen. Die Bluttat von Essen mahnt jeden einzelnen: Die Stunde zur entscheidenden Tat ist gekommen!

männer in Washington. Die neuen Häuser in der Stalinallee, unser Hochhaus an der Weberwiese, all das erregt den Zorn von Reuter und seiner Clique. Ganz unverhohlen sprechen sie von der Neuaufteilung Europas bis zum Ural. Die Ideen des braunen Verführers aus Braunau haben bei Adenauer, Lehr, Hallstein und Heuß ihre eifrigen Verfechter gefunden. Zu gerne möchten sie die Entwicklung bei uns aufhalten.

In diesen Tagen will Adenauer den Generalkriegsvertrag unterzeichnen. Die westdeutsche Jugend soll unter dem Kommando der alten Nazi-offiziere und -generäle für den Tod gedrillt werden. Die westdeutschen Söldnertruppen haben keine andere Aufgabe, als die hirnverbrannten

Ziele eines Adenauer zu verwirklichen.

In seiner Ansprache am 1. Mai sagte Wilhelm Pieck: „Wenn durch die westdeutsche Bevölkerung die militärische Einberufung der Jugend zu Söldnertruppen im Dienste des amerikanischen Imperialismus und der Generalkriegsvertrag nicht verhindert und damit die erhöhte Gefahr des amerikanischen Krieges gegen den Osten heraufbeschworen wird, so ergibt sich daraus für die Deutsche Demokratische Republik die Notwendigkeit, die bewaffnete Verteidigung unserer Heimat zu organisieren.“ Wir wissen, das Ziel des amerikanischen Imperialismus ist der Krieg gegen den Osten. Dabei werden wir nicht stillschweigend zusehen, wie

sich über unserem Kopf das Gewitter zusammenzieht. Wenn ich weiß, mein Nachbar will mich überfallen und hat sich zu diesem Zwecke einen entsprechenden Knüppel besorgt, dann werde ich mich bemühen, mir einen noch besseren und längeren Knüppel zu besorgen.

Die Verteidigung der Heimat, unserer volkseigenen Betriebe, der Wohnhäuser an der Stalinallee, der Kinderheime und Sanatorien ist die heilige Pflicht eines jeden Deutschen. Wir werden den Provokationen der westdeutschen Söldner nicht wehrlos gegenüberstehen. Die Völker des mächtigen Weltfriedenslagers werden unermüdlich mit uns um die Erhaltung des Friedens ringen.

Die besten Arbeiter werden Mitglied der Partei

Auf der letzten Mitgliederversammlung der Betriebsparteiorganisation der SED wurden die Kollegen Joseph Stangl und Willi Weiß als Kandidaten in die Partei aufgenommen. Beide Kollegen wurden am Vorabend des 1. Mai 1952 als Aktivisten ausgezeichnet. Wir baten diese beiden Kollegen, uns ihre Gründe für den Eintritt in die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands mitzuteilen.

„Vor 2½ Jahren wurde ich mit vielen meiner Kollegen in Hamburg erwerbslos“, so schreibt Joseph Stangl aus der Kst. 587. „1929 habe ich schon einmal für mehrere Jahre das Los eines Erwerbslosen mit meiner Familie kennengelernt. Ich bin Werkzeugmacher und liebe meinen Beruf. Aber unter der planlosen Unternehmerwirtschaft immer wieder auf dem Arbeitsamt herumstehen oder für eine sinnlose Rüstung arbeiten zu müssen, hatte ich gründlich satt. Durch Verbindungen nach Berlin erfuhr ich, daß es hier für mich Arbeit gäbe. Seit zwei Jahren arbeite ich nun hier, und es hat mir noch keine Minute leid getan, daß ich dem „goldenen“ Westen den Rücken gekehrt

habe. Hier erlebe ich mit, wie unsere Lage ständig besser wird. Aus Briefen von Hamburg erfahre ich, daß viele meiner Bekannten immer noch stempeln gehen und die Preise für alle Waren immer mehr in die Höhe klettern.

Durch unsere wirtschaftliche Entwicklung und unseren friedlichen Aufbau zeigen wir unseren Landsleuten im Westen, daß unser Weg der richtige ist. Ich habe eingesehen, daß es nicht genügt, nur eine gute Facharbeit zu leisten. Wenn jeder darüber hinaus noch aktiv gesellschaftlich tätig ist, wird unser Aufstieg noch schneller gefördert. Darum wurde ich Mitglied der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands.“

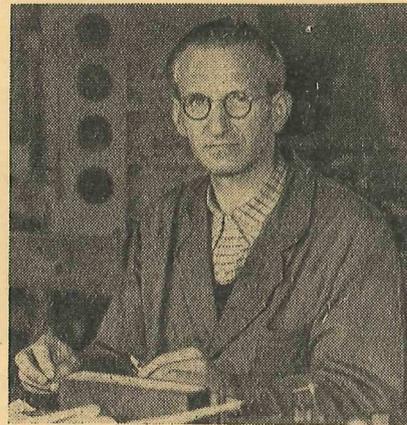
Wir sind volkseigener Betrieb

Das war ein freudiger Tag, dieser 29. April 1952. „Hast du schon gelesen, sind wir nun auch volkseigener Betrieb geworden?“, so fragte man in allen Abteilungen. Bald hatten wir die freudige Gewißheit, auch unser Betrieb wurde in Volkseigentum übergeführt. Warum waren wir alle so erfreut? Kann es ein herrlicheres Geschenk zum 1. Mai geben als diese Übergabe der 66 ehemaligen SAG-Betriebe an das deutsche Volk?

Das Potsdamer Abkommen gab der Sowjetunion das Recht, die Betriebe zu demontieren. Als Wiedergutmachung für die von den Faschisten in der Sowjetunion angerichteten Schäden wurden auch aus unserem Betriebe Maschinen entnommen. Aber schon bald war es durch die große Hilfe der sowjetischen Ingenieure möglich, neue Maschinen zu beschaffen. Immer wieder waren es unsere sowjetischen Freunde, die uns weiterhalfen.

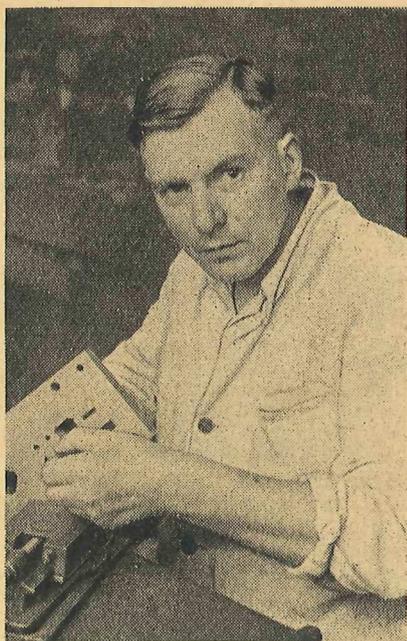
Jetzt ist HF ein volkseigener Betrieb. Daraus ergeben sich für uns neue, große Aufgaben. Jeder einzelne von uns ist noch stärker als bisher verpflichtet, besser zu arbeiten. Wir alle sind für die Arbeit unseres Werkes verantwortlich. Anlässlich der Übergabe unseres Werkes haben viele Abteilungen in Briefen an unsere sowjetischen Freunde der Direk-

„Die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands führt uns in unserem Kampf um ein glückliches Deutschland in Frieden und Wohlstand. Wir müssen aus unserer schweren Vergangenheit die Lehre ziehen und beginnen, ein neues Leben aufzubauen. Dabei muß man als Arbeiter wissen, welchen Weg man zu gehen hat. Tagtäglich beweist uns die Sozialistische



Einheitspartei Deutschlands, daß ihre ganze Arbeit dem Wohle des schaffenden Menschen dient. Nach der unbesiegbaren Lehre von Marx, Engels, Lenin und Stalin kämpft sie für ein besseres Leben. Sie ist die Führerin der Arbeiterklasse und muß stark sein, um ihre Aufgaben erfüllen zu können. Darum stellte ich den Antrag auf Aufnahme in die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands.“

Willi Weiß, Kst. 101



Auch unsere Lieferbetriebe müssen Qualitätsarbeit leisten

Daß in unserem Werk einige ernste Schwierigkeiten vorhanden sind, sollte sich unter den Kollegen herumsprechen haben. Doch möchten wir einmal von den Schwierigkeiten sprechen, die uns als Kollegen der Abteilung Kathodenfertigung sehr viel Sorgen bereiten.

Nehmen wir zuerst einmal die Frage des Drahtes. Drahtschwierigkeiten hatten wir schon während des T2-Programms, die aber jetzt von Tag zu Tag zunehmen. Um etwa 500 Stück gute Brenner zu liefern, müssen etwa 5000 angefertigt werden. Dieses ist für die Fertigung ein untragbarer Zustand.

Wir erinnern weiter an das leidige Problem der schlechten Emission, wo wir durchweg nur mit nicht freigegebener Paste arbeiten. Da es unter diesen Umständen unmöglich ist, eine Röhrenfertigung aufrechtzuerhalten, hat sich die Werksleitung entschlossen, einmal einen Erfahrungsaustausch mit anderen Betrieben und mit jenen Werken, die uns Material zuliefern, zu führen. Wir trafen uns also mit diesen Kollegen im Gesellschaftshaus Grünau. Der Besuch der Veranstaltung war außerordentlich erfreulich. Fast alle Eingeladenen waren erschienen. Auch Vertreter der Ministerien und Staatssekretariate waren anwesend.

Als wir die Einladung bekamen, an dieser Tagung teilzunehmen, war uns etwas komisch. Was sollten wir auf einer wissenschaftlichen Arbeitstagung, wo wir doch nichts davon verstehen. Aber die einzelnen Fachreferate machten uns sehr schnell mit dem Thema vertraut. Nehmen wir nur einzelne heraus:

Kollege Dr. Kromrey: „Qualitätsfragen im Röhrenbau“

Kollege Dr. Daene: „Einbaumetalle“

Kollege Dr. Heinze: „Kathodenfragen“

Kollege Vassel: „Keramik“.

Zu dem Referat des Kollegen Vassel möchten wir sagen, daß es für uns und auch für viele Kollegen schwer verständlich, jedoch für Keramikfachkräfte von großer Bedeutung war.

Der Sinn der Tagung war, die Schwierigkeiten darzulegen, die in den Röhrenwerken vorhanden sind, und unseren Zulieferern zu zeigen, welche Bedingungen die Röhrenbetriebe in bezug auf die Qualität stellen müssen. Die Schwierigkeiten in unserem Betriebe sind uns bekannt, aber die Tagung hat uns gezeigt, daß auch andere Betriebe sehr große Schwierigkeiten haben, die keinem in diesem Maße bekannt sind.

Was sagen unsere Zulieferer? Wir haben unseren Plan, der soundsoviel monatlich vorsieht. Gerade eure Spezialanfertigungen erfordern so viel Aufwand an Sorgfalt, daß dadurch unsere Leistung absinkt.

Nehmen wir unsere Chemischen Werke. Qualitäten „reinst“ oder „zur Analyse“ können wir noch nicht herstellen.

Was sagen die Kollegen von den Ministerien dazu? Von den am ersten Tage erschienenen 12 Vertretern kamen am zweiten Tagungstage nur noch drei. Wir denken, daß das doch eine völlig unzureichende Vertretung ist, da ja allen Teilnehmern die Tagesordnung bekannt war, auf der so brennende Fragen zur Diskussion standen. Hatten wir doch gerade von diesen Stellen sehr viel erhofft, da sie diejenigen sein sollen, bei denen Hilfe zu erwarten ist. Auch von den Anwesenden war es nicht möglich, konkrete Angaben bzw. Zugeständnisse zu erhalten.

Für unsere Drahtfertigung benötigen wir Scheelit als Ausgangsmaterial. Scheelit gibt es aber nur im Fernen Osten. Das Scheelit ist uns also erst seit Bildung der Volksrepublik China zugänglich.

Für die Kathodenfertigung ist es wichtig, daß nur Röhren verarbeitet werden dürfen, die einen Mangengehalt von höchstens 0,05 Prozent aufweisen. Das sind nur zwei Fälle von den vielen Mängeln, die vorhanden sind. Es ist wichtig, Materialien zu erhalten, an die höchste Ansprüche gestellt werden können. Im Röhrenbau geht es nicht um Tonnen. Wir benötigen nur geringe Mengen, und da können Bruchteile einer Tonne schon sehr viel sein. Hier müssen sich unsere Lieferbetriebe viel stärker als bisher bemühen, nur hochwertige Qualität zu liefern.

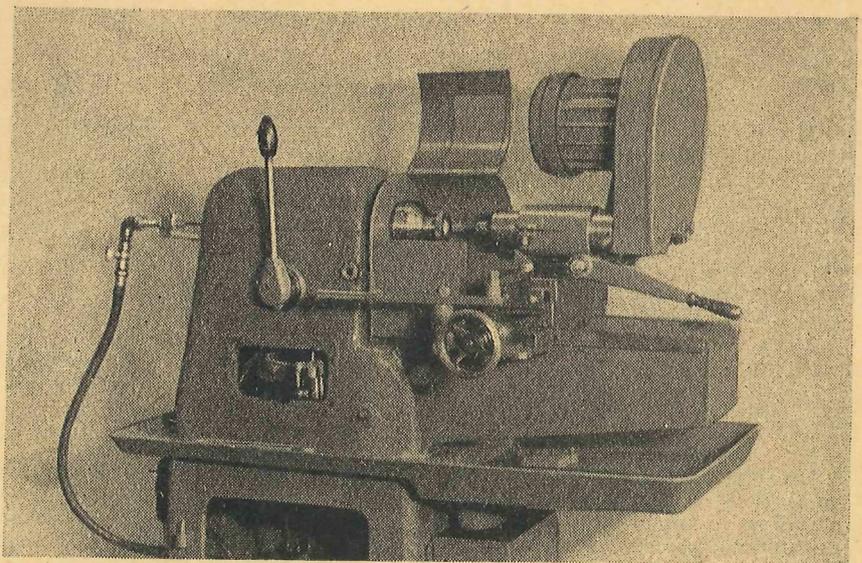
So können wir nur das unterstreichen; was der Kollege Direktor Müller im Schlußwort sagte. Die Elektronentechnik ist von großer wirtschaftlicher, aber auch von sehr

großer politischer Bedeutung. Die Röhre ist das Herz jeder Nachrichtenübermittlung. Verschiedene Ministeriums- und Verwaltungsstellen aber haben noch nicht genügend verstanden, welche Bedeutung unsere Technik hat. Das zeigt der Verlauf der Tagung. Deshalb ist es erforderlich, daß auch die höchsten Stellen der Regierung angesprochen werden. Aus diesem Grunde wird eine bestimmte Gruppe von Fachleuten bei dem Stellvertretenden Ministerpräsidenten Heinrich Rau vorsprechen und ihm die Sorgen vortragen. Die Aufträge unseres Betriebes sind sehr groß, und wie sollen wir da aus nicht einwandfreiem Material gute Röhren liefern.

Selbstverständlich gibt es auch in unserem Werk viele Fehlerquellen, die unsere Arbeit erschweren. Bis heute vertreten noch viele die Meinung, daß „die Paste“ Ursache sei, daß die Emission schlecht ist, wobei sie aber die ihnen durchaus bekannte Tatsache nicht in Erwägung ziehen, daß z. B. Getterspiegel verbraucht werden, daß Gasausbrüche erfolgen und andere Fehler in der Röhre.

Auch die Qualität des bei uns hergestellten Drahtes ist äußerst schlecht. Auch hier spricht man davon, daß der Draht „schlecht“ ist und verschleißt die Augen davor, daß die Zubereitung des Ausgangsmaterials nicht genügend sorgfältig behandelt wird.

Die Tagung hat gezeigt, daß wir, wenn wir wirklich ernsthaft an die Fragen herangehen, durch Zusammenarbeit aller, alle Schwierigkeiten überwinden können. Finster/Matze



Zu Ehren des 1. Mai bauten die Kollegen der Kst. 611 aus Schrotteisen in 14 Tagen diese Feinlochsleifmaschine in freiwilliger Arbeit. Unter aktiver Mitarbeit der Lehrlinge konnte diese Maschine jetzt in der Keramik in Betrieb genommen werden. Damit wurde ein weiterer Engpaß in unserer Produktion durch die Initiative dieser Kollegen überwunden.

SPALTUNG ODER EINHEIT?

Auf Grund verschiedener Anfragen von Kollegen veröffentlichen wir heute weitere Einzelheiten über den Generalkriegsvertrag, den Adenauer gegen den Willen des deutschen Volkes unterzeichnen will. Diesen versklavenden Bedingungen stellen wir die Vorschläge der Sowjetunion über einen Friedensvorschlag mit Deutschland gegenüber. Alle aufrechten Deutschen setzen den Kriegsplänen Adenauers ihren entschlossenen Willen zur Verteidigung des friedlichen Aufbaus in der Deutschen Demokratischen Republik entgegen.

Was bedeutet der Generalvertrag? Was bedeutet der Friedensvertrag?

Erstmalig sind in Bonn aus offiziellen Quellen einige Einzelheiten über den viele hundert Seiten starken Generalkriegsvertrag, einschließlich der Zusatzabkommen, veröffentlicht worden. Schon diese wenigen Angaben bestätigen völlig die Erklärungen der demokratischen Kräfte Deutschlands, besonders die Enthüllungen des Stellvertretenden Ministerpräsidenten Walter Ulbricht, über den Inhalt des Generalkriegsvertrages.

Spaltung und völlige Versklavung

1. Die Spaltung Deutschlands wird vertieft, da Westdeutschland an die Westmächte gebunden wird, die sich im Generalvertrag ausdrücklich alle „Rechte auf die Deutschland als Ganzes betreffenden Fragen“ vorbehalten. („Tagesspiegel“ vom 7. Mai 1952.) Außerdem: „Die Bundesrepublik verpflichtet sich feierlich zum Verzicht auf gewisse souveräne Rechte, die in den Zusatzabkommen zu diesem Vertrag festgelegt sind“ (aus dem Generalvertrag).

Verewigung der Besatzung — Westdeutschland als Militärstützpunkt

2. Die Westmächte erhalten alle Rechte „zur Stationierung von Streitkräften in Deutschland und den Schutz ihrer Sicherheit“ („Tagesspiegel“ vom 7. Mai 1952).

Aufstellung einer Söldnerarmee zur Aggression

3. Westdeutschland wird an den USA-Militärpakt gekettet und muß eine Söldnerarmee für die „atlantischen Streitkräfte“ unter Führung des USA-Generalstabes aufstellen. Im Generalvertrag heißt es: „Die Bundesrepublik verspricht, sich an der europäischen Verteidigungsgemeinschaft mit allen ihren Kräften zu beteiligen“ (United Press vom 6. Mai 1952). Das bedeutet die völlige Bindung an die USA-Politik zur Vorbereitung des Krieges gegen die DDR, die Volksdemokratien und die Sowjetunion.

Errichtung einer Militärdiktatur

4. Mit dem Generalkriegsvertrag wird die Errichtung einer Militärdiktatur in Westdeutschland ermöglicht. Der Vertrag hat eine sogenannte Notstandsklausel, in der festgelegt ist, daß in Fällen, wo „die Sicherheit der Streitkräfte gefährdet oder eine schwere Störung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung zu befürchten ist“, die Interventionsmächte den Notstand in Westdeutschland verkünden und die Militärbehörden alle Macht übernehmen.

Versklavung der Wirtschaft

5. Im Generalvertrag wird festgelegt, daß Westdeutschland sich an die Bedingungen des Schumanplanes zu halten hat und alle Gesetze, Verfügungen und Bestimmungen der Hohen Kommissare über Beschränkungen der Industrie und des Handels als bindend anerkennt.

Seit dem 9. März 1952 ist bekannt, was der Abschluß eines Friedensvertrages dem deutschen Volk bringen würde. Die Sowjetregierung hat in ihrem Entwurf über die Grundlagen eines Friedensvertrages mit Deutschland dem deutschen Volk großartige Perspektiven gewiesen, die besonders deutlich werden, wenn man sie den versklavenden Bedingungen des Generalkriegsvertrages gegenüberstellt.

Einheit und völlige Souveränität

1. Deutschland wird als einheitlicher Staat wiederhergestellt. Damit wird der Spaltung Deutschlands ein Ende gemacht, und das geeinte Deutschland gewinnt die Möglichkeit, sich als unabhängiger, demokratischer und friedliebender Staat zu entwickeln.

Abzug der Besatzungstruppen

2. Sämtliche Streitkräfte der Besatzungsmächte müssen spätestens ein Jahr nach Inkrafttreten des Friedensvertrages aus Deutschland abgezogen werden. Gleichzeitig werden sämtliche ausländischen Militärstützpunkte auf dem Territorium Deutschlands liquidiert.

Nationale Streitkräfte zur Verteidigung

3. Es wird Deutschland gestattet sein, eigene nationale Streitkräfte zu besitzen, die für die Verteidigung des Landes notwendig sind. Deutschland verpflichtet sich, keinerlei Koalitionen oder Militärbündnisse einzugehen, die sich gegen irgendeinen Staat richten, der mit seinen Streitkräften am Krieg gegen Deutschland teilgenommen hat.

Freiheit und Demokratie

4. Dem deutschen Volk müssen die demokratischen Rechte gewährleistet sein, damit alle unter deutscher Rechtsprechung stehenden Personen ohne Unterschied der Rasse, des Geschlechts, der Sprache und der Religion die Menschenrechte und die Grundfreiheiten genießen, einschließlich der Redefreiheit, der Pressefreiheit, des Rechts der freien Religionsausübung, der Freiheit der politischen Überzeugung und der Versammlungsfreiheit.

Auf dem Territorium Deutschlands dürfen Organisationen, die der Demokratie und der Sache der Erhaltung des Friedens feindlich sind, nicht bestehen.

Freie Entfaltung der deutschen Wirtschaft

5. Deutschland werden für die Entwicklung seiner Friedenswirtschaft, die der Hebung des Wohlstandes des deutschen Volkes dienen soll, keinerlei Beschränkungen auferlegt. Deutschland werden auch keinerlei Beschränkungen in bezug auf den Handel mit anderen Ländern, die Seeschifffahrt und den Zutritt zu den Weltmärkten auferlegt.

FDJler! Mit neuen Produktionserfolgen vorwärts zum IV. Parlament!

Ehrendseite unserer Aktivisten

Folgende Kolleginnen und Kollegen erhielten am 1. Mai 1952 das Aktivistenabzeichen oder die Medaille für ausgezeichnete Leistungen:

Höftmann, Paul	003	Springstein, K.-Aug.	153	Lüben, Margarete	438	Bessel, Martha	563
Bierfreund, Ernst	014	Boldt, Erna	400	Dr. Schiller, Alfred	438	Schalloch, Bruno	563
Bugiel, Erich	014	Heinitz, Kurt	400	Lohmeyer, Anna	452	Schröder, Herta	563
Ludwig, Paul	014	Könner, Willi	401	Schulz, Karl	452	Schulz, Willi	563
Philipp, Werner	014	Hahn, Kurt	403	Bodendorf, Richard	453	Engelskirchen, Kurt	565
Fest, Harry	015	Eichler, Charlotte	405	Drews, Gertrud	453	Heese, Karl	565
Müller, Richard	015	Röming, Gerhard	410	Fiedler, Gertrud	453	Saft, Maria	565
Reimann, Georg	015	Thiemert, Willi	413	Fuchs, Herta	453	Koch, Frieda	567
Ruge, Helmut	015	Kramm, Else	415	Haffner, Paul	453	Krüger, Herta	567
Wittwer, Inge	029	Stachowiak, Hedwig	415	Hinz, Gerhard	453	Schenk, Gertraude	567
Dähnrich, Arno	030	Hentschel, Horst	418	Naulin, Else	453	Lorentz, Arthur	579
Engler, Gerhard	030	Hoff, Elfriede	418	Polenz, Margot	453	Hoffmann, Willi	580
Stein, Horst	030	Hütten, Fritz	418	Scholz	453	Krüger, Hans	580
Zinser, Jutta	030	Klatt, Günter	418	Thadewald, Johanna	453	Krüger, Walter	580
Becker, Hermann	041	Krüger, Ilse	418	Wenzel, Hans	453	Nesener, Kurt	580
Krosse, Willi	045	Mühlenbeck, Siegfr.	418	Wölfling, Paul	453	Zaworowaki, Helmut	580
Leben, Otto	052	Schmiel, Ingeborg	418	Kreß, Aloise	454	Bergatt, Ernst	583
Niemeyer, Fritz	052	Schulz, Elsbeth	418	Brose, Gertrud	459	Wenkel, Herbert	583
Rudzki, Kurt	069	Wernecke, Rudolf	418	Bünger, Hertha	459	Buja, Karl	587
Cirrys, Stefan	101	Kurth, Herta	419	Glockmann, Elisab.	459	Palm, Fritz	587
Weiß, Willi	101	Brusendorf, Annel.	432	Hartrumpf, Elisabeth	459	Speer, Hans-Ulrich	587
Kurzina, Gerlinde	103	Gittner, Joachim	432	Reeder, Georg	465	Stangl, Josef	587
Adam, Horst	104	Kospiech, Stefani	432	Bark, Georg	470	Gebhardt, Herbert	611
Floth, Luise	104	Gadtke, Anni	433	Maschinsky, Otto	470	Klenz, Joachim	613
Fischer, Hans	111	Nehrkorn, Anna	433	Ehlert, Karl	481	Piecha, Helmut	754
Hirth, Willy	111	Hein, Inge	434	Ruch, Johanna	481	Herrmann, Karl	801
Schmidt, Rosemarie	111	Quitzdorf, Margot	434	Schultz, Karl	481	Rietz, Willi	801
Voigt, Tassilo	111	Sandner, Hildegard	434	Tews, Willy	481	Hehde, Hedwig	819
Kopsc, Ulrich	114	Schulz, Hilde	434	Zimmermann, Walter	481	Lehmann, Kurt	819
Lenz, Herbert	114	Wuske, Jutta	434	Richter, Otto	532-35	Rauthmann, Alice	905
Ninnemann, Ruth	114	Heinzel, Gisela	435	Schulze, Herm.	532-35	Lehmann, Martin	906
Woizekowski, Kurt	114	Straßburger, Karl	435	Friebe, Helene	542	Giebel, Erwin	909
Bernau, Gerda	118	Kaltmann, Gerhard	436	Meyer, Anna	542	Kempe, Gertrud	909
Klose, Joachim	118	Richter, Werner	436	Setzkorn, Gisela	542	Kruska, Erich	909
Micke, Erich	118	Jäger, Charlotte	437	Tantow, Gerda	542	Gliesche, Hildegard	911
Klein, Horst	132	Mahn, Helga	437	Schlummer, Gerhard	551	Teichert, Bruno	915
Vogeler, Herbert	132	Pruschke, Werner	437	Döhning, Walter	561	Herrmann, Helmut	950
Feierabend, Franz	139	Wagner, Hildegard	437	Besa, Fritz	562	Metag, Erich	950
Rieger, Wilhelm	139	Erdmann, Fr.	438	Mackowiak, Herta	562	Standfuß, Gerda	950
Winkelmann, Heinz	151	Hahn, Herta	438				

Diese Brigaden wurden mit dem Titel „Brigade der ausgezeichneten Qualität“ ausgezeichnet

Brigade Bierbaum-Bradke, Kst. 565

Brigade Boeker, Kst. 481

Brigade Dondorf, Kst. 583

Brigade Dutsch, Kst. 434

Brigade Grünwald, Kst. 434

Brigade Haufe, Kst. 434

Brigade Karge, Kst. 434

Brigade Liersch, Kst. 435

Brigade Lehmann, Kst. 769

Brigade Noack, Kst. 585

Brigade Rieck, Kst. 587

Brigade Schulz, Kst. 481

Brigade Trutty, Kst. 587

Brigade Vögelke, Kst. 587

Brigade Westphal, Kst. 587

Hier funken Schuhmacherei und Schneiderwerkstatt aus der Baracke

Wir Schuhmacher stehen zwar nicht im direkten Produktionsprozeß des Betriebes, arbeiten aber auch als „Sozialwerkstatt“ mit all unseren Kräften für die Belange der Kollegen. Unentwegt sind wir bemüht, als kleines Rädchen im großen Werk durch fachmännische Arbeit zur Verbesserung des Lebensstandards und auf unsere Weise zum Gelingen des Fünfjahrplans beizutragen.

Bei uns gilt es, die Interessen der Kollegen wahrzunehmen und nicht wie im Privatbetrieb Profite zu machen.

Trotz vieler Engpässe an Leder, Nägeln, Tekse usw. waren wir bisher immer in der Lage, einwandfreie Arbeit zu liefern. Das beweist die stets wiederkehrende Kundschaft und ein Arbeitsanfall von rund 800 Paar zu reparierender Schuhe im Monat.

Unsere Brigade arbeitet in der von

uns eingeführten Fließarbeit, die es uns ermöglicht, unsere Leistungen beachtlich zu steigern. Wir sind jetzt in der Lage, weit mehr Reparaturen als bisher auszuführen.

Vielen von den neu eingestellten Kollegen ist vielleicht gar nicht bekannt, daß zu unseren sozialen Einrichtungen auch eine Schuhmacherei, eine Schneiderwerkstatt und eine Wäscheannahmestelle gehören. Deshalb bringen wir uns hierdurch in Erinnerung. Kolleginnen und Kollegen! Ihr legt zweifellos alle Wert auf eine gute Schuhmacherarbeit, um so mehr, wenn sie zu günstigen Preisen geliefert wird. Wir können das! Deshalb bringt eure reparaturbedürftigen Schuhe, auch die eurer Familienangehörigen, zu unserer Annahmestelle im Werk (Aufgang 12, 4^{1/2} Stock).

Annahmezeiten: 8 bis 9 Uhr (außer sonnabends).

Ausgabezeiten: 14 bis 15.30 Uhr (außer sonnabends), dafür aber bitte nicht nur die Lohn-tage benutzen.

Durchschnittspreise, z. B.: Herrensohlen und -absätze 7,70 DM
Damensohlen u. -absätze 6,70 DM
Kindersohlen u. -absätze 4,50—6,50 je nach Schuhgrößen.

Wenn unsere Schuhmacherei voll ausgelastet ist, kann eine Preiserabsetzung in Erwägung gezogen werden. Nutzt also bitte unsere Einrichtungen, denn sie sind für euch geschaffen.

Unsere Schneiderwerkstatt befindet sich nur 5 Minuten vom Werk entfernt, in der Baracke Scharnweberstraße. Drei Schneiderinnen und ein Schneider sind bemüht, die gewünschte Bekleidung zu fertigen oder zu ändern (Stoff ist von der Kundschaft zu liefern).

Die Schneiderei macht es sich zur Aufgabe, besonders unsere werktätigen Mütter und Kolleginnen von ihrer Hausfrauenarbeit nach Feierabend zu entlasten. Für sie ist die Werkstatt in erster Linie gedacht. Deshalb, Kolleginnen, kommt zu uns. Es werden Damen- und Herrnsachen angemessen. Zur Berechnung kommt lediglich die benötigte Arbeitszeit unter Zugrundelegung des Werkstattstundenlohnes.

Unsere Schneiderwerkstatt ist geöffnet von 7.45 bis 16.45 Uhr, sonnabends von 7.45 bis 12.30 Uhr.

Im Aufgang 12, 4^{1/2} Stock, befindet sich auch die Wäscheannahmestelle. Hier können unsere Kolleginnen und Kollegen jeden Dienstag von 10 bis 11 Uhr Wäsche jeder Art zum Waschen abgeben.

Auf Grund besonderer Abkommen mit einer Großwäscherei ist es uns möglich, die Kollegen schnell und preiswert zu bedienen (etwa 16 Tage). Ausgabe jeweils Freitag von 10 bis 11 Uhr. Der ständig wachsende Kreis unserer Wäschekunden spricht für sich, weitere Auskunft gibt Kollegin Becker (Annahmestelle), Apparat II, 316. Ausbesserungsarbeiten werden ebenfalls im Aufgang 12, 4^{1/2} Stock, angenommen, und zwar außer sonnabends von 14 bis 15.30 Uhr.

Baak

Kollege Stenzel half uns weiter

Am unteren Ende des Kathodentopfes befindet sich in der Bildröhre ein Isolierteil aus Keramik. In diesem unteren Isolierteil wurden früher Rohrnieten aus gezogenem Nickelrohr eingienietet. Diese zwei Nieten legten sich nicht fest genug an die Bohrung an, erst bei stärkerem Druck saßen die starren Rohrnieten fest. Das empfindliche Isolierteil hielt diesem Druck im großen Maße nicht stand. Es gab erheblichen Ausschuß. Der Kollege Reinhard Stenzel, Fertigungsingenieur in der Kst. 052, entwickelte gerollte Rohrnieten aus Nickelblech, die zunächst einmal in der Ausführung wesentlich billiger sind. Diese gerollte Rohrniete spreizt sich beim Einnieten und erhält so einen festen Sitz. Eine 30prozentige Materialeinsparung war der Erfolg dieses Verbesserungsvorschlages. Die Materialverbrauchsnormen an Isolierteilen, Rohrnieten und Federscheiben, die den Druck der Nieten auf die Keramikscheibe verbreitern, wurden von 40 auf 10 Prozent gesenkt.

Eine Rechnung des Büros für Verbesserungsvorschläge läßt die Einsparung deutlich werden. Bei der Produktion von 100 000 Röhren werden bei 10prozentigem Mehrverbrauch 11 264 DM der Produktion gewonnen, während früher ein 40pro-

zentiger Mehrverbrauch benötigt wurde.

Der Kollege Stenzel erhielt für seinen Verbesserungsvorschlag zunächst 100 DM als Prämie. Sein Vorschlag wird erst am Ende dieses Jahres in seinem Wert endgültig bestimmt und abgeschlossen.

Wenn ich König wär' . . .

(gemeint ist kein Monarch, sondern unser Kollege König aus der Abteilung Organisation), dann würde ich alle Bekanntmachungen mit einem großen Nummernstempel versehen, so daß den Kollegen das Suchen nach den letzten Bekanntmachungen erleichtert wird. Schon im Vorübergehen kann man erkennen, daß z. B. Nummer 63 neu ist, weil man als letzte Nummer 62 gelesen hat. Die Nummern müßten eine Größe von 25 mm haben. Damit aber auch nicht zu alte Dinge zu lesen sind, könnte als Abschluß jeder Bekanntmachung stehen: Aushang bis zum . . . (Datum). Ich will beileibe keinen Verbesserungsvorschlag machen, aber im ehemaligen NEF-Werk hat sich die Methode sehr gut bewährt.

Gerhard Achtsnicht, Kst. 125

Auf den letzten Drücker

Nach der Wahl unserer neuen FDJ-Leitung hat sich die Arbeit unserer FDJ-Grundeinheit wesentlich verbessert.

Allerdings gibt es noch ein Grundübel, das mit aller Gewalt ausgerottet werden muß. Wenn zu Konferenzen oder Tagungen FDJler freigestellt werden müssen, dann erfolgt die Benachrichtigung der Abteilungsleiter und Brigadiers nur sehr kurzfristig. Es muß doch möglich sein, derartige Freistellungen schon früher zu beantragen und nicht immer erst in letzter Minute. Dadurch wird es möglich sein, unnötigen Produktionsausfall zu vermeiden.

Horst Rolff

Unsere besten Aufbauhelfer

Über 100 Halbschichten leistete:

Frau Emma Schröter.

Über 50 Halbschichten leisteten:

Eberhard Bock
Paul Dolch
Werner Griebener
Harald Kowalka

Erich Ludwig
Karl Schneider
Eckehard Seelenbinder
Eva Stagneth.

Das ahnten nur die wenigsten

Schon seit langem konnte man an allen Anschlagssäulen die hübschen Plakate sehen, die auf die ersten Deutschen Festspiele der Volkskunst hinweisen. Aus ganz Deutschland werden sich die besten Laienkünstler am 28. und 29. Juni in Berlin zusammenfinden und im kulturellen Wettstreit das Band fester knüpfen helfen, das uns Deutsche in Ost und West verbindet.

Auch in unserem Werk wurde fleißig geprobt und geprüft, um die besten Laienkünstler zu ermitteln. Das Ergebnis dieser gewiß recht mühevollen Arbeit wurde uns in einer Festveranstaltung am 18. April im Kulturhaus Oberschönevide gezeigt. Und daß diese Festveranstaltung gelungen war, konnte man an den vielen durch die Freude aufgeschlossenen Gesichtern der „Zuschauer“ und „Zuhörer“ sehen, die sich herzlich über die schönen Erfolge ihrer Laienkünstler freuten. Da arbeitet man nun schon jahrelang mit diesem oder jenem Kollegen zusammen, ohne zu ahnen, was für Gaben und Fähigkeiten in ihm schlummern, und nun an diesem Abend offenbarte sich plötzlich auch das „andere Gesicht“ dieses Kollegen. Was steckt doch alles in unseren Menschen, angefangen von der Montiererin und dem Mechanikerlehrling bis zum Diplomingenieur. Und solch ein Querschnitt durch das Laienschaffen unserer Kollegen müßte eigentlich öfter stattfinden, denn jeder, der etwas zu geben oder darzubieten hat, soll auch die anderen weniger „Begnadeten“ daran teilnehmen lassen.

Was machte nun den Abend so besonders schön? Gewiß hat mancher von uns schon reifere und vollkommene Darbietungen gehört und gesehen, sei es im Konzertsaal oder im Theater, aber ich glaube nicht, daß sie uns mehr beglückt haben als diese. Es schwingt wohl etwas von Besitzerstolz mit hinein, denn es sind ja unsere Kollegen, unsere Kollegen, die täglich mit uns zusammen arbeiten und die nun ein Stück ihrer inneren Welt uns offenbaren. Wer war nicht zutiefst bewegt von dem zarten, hellen Sopran der Montiererin Hildegard Klagge oder von dem mit starker innerer Teilnahme vorgetragenen Violinsolo des Geräteschlossers Wilhelm Prochnow und dem Mandolinenspiel von Hans Seemann. Etwas reifer schon in der

*Festigt das Bündnis der Arbeiterklasse
mit der Intelligenz!*

Darbietung „Das Veilchen“, gesungen von Brigitte König, die Beethoven-sonate, auf dem Flügel gespielt von dem Lehrling Georg Becker, sowie das mit viel Humor vorgetragene Akkordeonsolo des Mechanikerlehrlings Klaus Moritz, um nur einiges aus der Fülle des schönen Programms herauszugreifen; denn es ist ja nicht Sinn und Zweck dieses Artikels, die einzelnen Leistungen kritisch gegeneinander abzuwägen, das hat ja

schon die Jury für die Preisverteilung getan. Ein Anfang zur Entfaltung der Laienkunst ist gemacht, und bei unserem Jugendchor kann man bereits eine Vorwärtsentwicklung feststellen. Die Lieder, mit denen er uns an diesem Abend erfreute, waren in schöner Vollendung dargebracht, und auch unser Akkordeonorchester kann sich schon hören lassen. Schade nur, daß unsere Tanzgruppe nicht in Erscheinung getreten ist, denn Tänze sind ein wichtiger Bestandteil der Volkskunst. Aber es ist ja erst ein

Anfang, und beim nächsten Kulturabend unserer Kollegen wird sich dann sicher auch die Tanzgruppe herauswagen.

Eine Bitte hätte ich zum Schluß noch an unseren jungen und fähigen Chorleiter Hans Rupp. Wie wäre es, wenn am Ende solcher und ähnlicher Veranstaltungen die ganze Hörergemeinde mit in den Kreis der Vortragenden einbezogen würde? Sei es durch ein gemeinsames Schlußlied oder, wenn es sich um ein neues, noch wenig bekanntes Lied handelt, durch das Mitsingen des Kehrreimes.

Elisabeth Schröter, Kst. 020



Unsere beiden Kollegen Glimm schmückten zu Ehren des 1. Mai ihren Arbeitsplatz mit dem Modell des Hochhauses an der Weberwiese.

Volkskunst im „Parkett“

Ich sah das Festprogramm unseres Werkes zur Vorbereitung der ersten Deutschen Festspiele der Volkskunst. Er war eine Freude, den Sängern, Instrumentalsolisten und Rezitatoren zuzuhören — und dem Publikum. Unsere Kollegen im Zuschauerraum gingen mit. Wahrlich. Beinahe ging ich hoch.

Es wird aus dem Faust (II. Teil) vorgetragen. Zwei junge Kollegen beweisen ihr Taktgefühl und ihre Ablehnung, sie stöhnen im Rhythmus des Versfußes. Ich konnte nicht mit Goethe fühlen, als er schrieb: „Zum Augenblicke dürft' ich sagen: Verweile doch, du bist so schön!“

Die Störungen wurden noch interessanter. Damit die Akkordeongruppe nur nicht den Takt verliere, wurde er freundlicherweise mitgetrampelt. Und es waren beeindruckende Kenntnisse der Musik vorhanden, man summte die Melodien von Mendelssohn-Bartholdy, von Tschairowski, von Millöcker Zur Begleitung sangen die Solisten. Eine wunderbare Untermauerung. Und schließlich dieser Spaß: Der Vortragende betritt die

Bühne. Beethoven wäre erstaunt, könnte er erleben, welchen erregenden Charakter seine Sonate E-Dur (Op. 14, Nr. 1) bei unseren Kollegen offenbarte. Man konnte auch mit den Programmzetteln rascheln, man kann zu spät kommen, man kann dabei wiederum auffallen, man kann... und man hat.

Nun, ich saß im hinteren Teil des Zuschauerraumes. Ich wollte vor allem hören. Wenn sich unsere Kollegen an Werke wagen, die sonst in Konzertsälen erklingen, muß man wach sein. Und da stört jede Kleinigkeit. Ich mag etwas übertrieben haben, aber die Disziplin ließ sehr viel zu wünschen übrig. Daran mag auch der Chor denken, der etwas leiser hätte sein können, auf dem Balkon und auch auf dem Treppenflur.

Unsere Künstler Dank und Beifall! Auch sie mußten sich an eine gewisse Bühnendisziplin gewöhnen. Und da sollen es die Zuschauer nicht können? Bei der nächsten Veranstaltung herrscht sicher eine mustergültige Ruhe.

H. Wuthe, Kst. 432

Die Jugend der Welt kehrt zu Gast bei uns ein

Freundschaft siegt, so heißt der Farbfilm von den III. Weltfestspielen der Jugend und Studenten für den Frieden. Bilder von der fruchtbaren Erde mit ihren goldglänzenden, wogenden Weizenfeldern, Berge mit ihren schneebedeckten Gipfeln. Die Wüste Kara-Kum, wo die Sonne heiß und unbarmherzig herabbrennt, werden die Menschen im Frieden in blühendes Land umwandeln. Das Meer in seiner gewaltigen Größe, mit schaumbedeckten Wellen. Kinder baden am Strand. Wolkenloser blauer Himmel und Sonne, viel Sonne. Sorgenloses, glückliches Lachen. Das ist Lebensfreude. Das ist der Frieden. Jäh bricht das friedliche Bild ab. Korea, Trümmer und rauchende Schutthaufen. Tote, Frauen, Kinder, Greise. „Korea ist für uns ein Versuchsplatz“, sagte M a c A r t h u r. „Soldaten müssen töten, dazu sind sie da.“ Brutale Gemeinheit liegt in diesen Worten des amerikanischen Faschisten. Söldner aus allen Ländern, räuberisches Gesindel verwüsten, brennen und morden in Korea. Doch die friedliebende Jugend Amerikas und die Jugend Koreas reichen sich in Berlin die Hände. Freude liegt über der Stadt der Jugend, Berlin, sie hat sich geschmückt mit Blumen und Fahnen. Dann kam der große Tag. Eröffnung der Weltfestspiele im Walter-Ulbricht-Stadion. 2 Millionen, die Vertreter von 104 Nationen waren in Berlin. Jubel und nicht endenwollendes Klatschen begrüßte die Einziehenden in das Stadion. Frieden, Mir, Pokoj, peace, in allen Sprachen bringt

die Jugend ihren Friedenswillen zum Ausdruck. Ein Erlebnis, das keiner vergißt. Friedenstauben flogen hoch in die Luft und grüßten die friedliebende Menschheit. Auf allen Plätzen in Berlin herrschte reges Leben. Farbige tanzen, zeigen in ihren Tänzen und Liedern den Befreiungskampf ihrer Völker. China, jahrhundertlang unterdrückt, aus eigener Kraft unter der Führung von Mao Tse Tung befreit, zeigt uns in seinen Tänzen die Freude am Leben. Die Jugend Polens, Bulgariens, Rumäniens, der CSR und aller anderen Länder, die noch vor sieben Jahren unter dem Joch des Faschismus stöhnten, kam zu uns. Sie wußte,

ein neues Deutschland war entstanden, aus dessen Sprachschatz die Worte Frieden und Freundschaft nicht mehr zu streichen sind. Reuter ladet die Jugend ein, sie kam und sang ihre Lieder „Freundschaft, allen Völkern Freundschaft“, und wurde mit den Knüppeln der Stupo blutiggeschlagen. 263 schwerverwundete Jugendliche sind das Ergebnis der westlichen Freiheit.

Schnell waren die 14 Tage vergangen. Am Abend des 19. August war die Abschlusfeier auf dem Marx-Engels-Platz. Die Jugend aus aller Welt, aus der Sowjetunion, Spanien, England, Afrika, Frankreich, Italien und Deutschland schwur, der Sache des Friedens mit aller Kraft zu dienen und ihr treu zu sein.

Dietrich Machalz, Kst. 567

FÜR UNSERE JUNGSTEN

Neben dem Pionierlager „Kalinin“ am Frauensee für 12- bis 14jährige Schulkinder (HF - Bekanntmachung Nr. 21/52) stellen wir im August d. J. für die 8- bis 12jährige Kinder unserer Belegschaftsmitglieder unser schönes Ferienheim „Neue Mühle“ als Betriebsferienlager zur Verfügung. Die Kinder können sich im Park des Heimes tummeln. In kleinen Gruppen werden Lieder gesungen und Volkstänze geübt. Es wird gewandert, gebadet, gebastelt, Gymnastik und Sport getrieben. Kurzum, es ist an alles gedacht, was ein Kinderherz erfreut.

Die Betreuung der Kinder erfolgt

durch geeignete Helfer. Unter ihnen sind auch Lehrer. — Die Teilnahme ist kostenlos.

Es finden zwei Ferienlager statt, und zwar

vom 1. 8. bis 13. 8. 1952 und
vom 16. 8. bis 30. 8. 1952.

Anmeldungen sind mündlich oder schriftlich an die Sozialabteilung zu richten. Dabei ist folgendes anzugeben: Vor- und Zuname des Kindes, Alter des Kindes, Kostenstelle und Privatanschrift des Elternteils bzw. des Erziehungsberechtigten. Nähere Auskünfte erteilt die Sozialabteilung.

Stürmer, Kst. 033



Jeden Monat stehen uns 200 Karten für Theaterveranstaltungen zur Verfügung. Unsere nächsten Theaterabende finden am 29. Mai im Schiffbauerdamm-Theater und am 3. Juni in der Staatsoper statt. Eintrittskarten zum Preise von 3,05 DM für den 29. Mai und für 4,05 DM zum 3. Juni sind rechtzeitig bei den AGL-Funktionären erhältlich. Unser Bild zeigt eine Szene aus der Oper „Carmen“ von Bizet.